Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Bezugspreis:
Die „Zeitung für Gommern“ kostet vierteljährlich, bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.
Erschein 4mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Anzeigenpreis.
Für den Leserkreis: die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.; außerhalb Leserkreises ... Pf. Zeilenpreis. für Reklame 30 Pf.
Offerten-Gebühren 25 Pf. Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich E. Nesemann, Gommern. Druck und Verlag von F. M. Nesemann, Gommern.

Nr 2 | Fernsprech-Anschluß | Sonnabend, den 6. Januar 1917. | Geschäftsstelle Breitestraße 2. | 38. Jahrgang

Unsere Erfolge zur im Jahre 1916.

Das verflossene Jahr hat unserer Marine als größte und ruhmvollste Kriegstat die siegreiche

Seeschlacht am Skagerrak

gebracht. Mit Ausnahme des Seegefechts von Helgoland am 24. Januar 1915 war es bis dahin in der Nordsee zu keinem ernsteren Zusammenstoß mit der englischen Flotte gekommen. Der „Beherrscher der Meere“ zog es vor, sich vor unseren Minen und besonders vor unseren U-Booten in den sicheren Buchten Schottlands und der Orkney-Inseln zu verbergen. Erst nach 22 Monaten, am 31. Mai 1916, hatte unsere Flotte die langersehnte Gelegenheit, den Gegner zum Kampf zu stellen, und brachte ihm in dieser größten Seeschlacht, die bisher die Welt gesehen, eine sehr empfindliche Niederlage bei.

Es war um 4,30 Uhr nachmittags, an jenem für immer weltgeschichtlichen Maitage, als unsere Vorpostenschiffe auf einer Erkundungsfahrt etwa 70 Seemeilen vor dem Skagerrak leichte feindliche Streitkräfte feststellten. Eine Stunde später schon war die Schlacht im Gange, in die zunächst auf beiden Seiten die Schlachtkreuzer eingriffen. Bereits in der ersten halben Stunde verloren die Engländer, obwohl sie an Schiffszahl und Artillerie erheblich überlegen waren, 2 Schlachtkreuzer und 4 Zerstörer, während wir nur 2 Torpedoboote einbüßten. Im Verlaufe der weiteren Schlachtentwicklung griff dann das Gros unserer Flotte

unter dem Befehl des Vizeadmirals Scheer

ein, bald darauf auch das englische Gros unter Admiral Jellicoe. Bis gegen 10,30 Uhr abends tobte die Schlacht, in der 650 000 Kriegsschiff-Tonnen auf unserer Seite einer Uebermacht von mindestens 1 200 000 Tonnen auf englischer gegenüberstanden. Allein an Großkampfschiffen war der Gegner uns fast um das Doppelte, an Breitseitengewicht um mehr als das Dreifache überlegen. Trotz dieser Ungleichheit der kämpfenden Flotten erlitten die Engländer eine schwere Niederlage. Sie verloren rund 170 000 Tonnen, darunter 4 Großkampfschiffe, während unser Verlust nur rund 60 000 Tonnen betrug. Ein Großkampfschiff, S. M. S. „Lützow“, ging auch auf unserer Seite verloren, doch wurde es erst nach der Schlacht auf der Heimfahrt von der Mannschaft verlassen und von uns gesprengt.

Die Verwirrung und Bestürzung der Engländer

über diesen Ausgang der Schlacht war so groß, daß sie in ihrer ersten Ratlosigkeit sogar — die Wahrheit sagten! Doch dieser Anfall von Ehrlichkeit wurde bald als äußerst „ungeschickt“ erkannt, und der zweite ausführliche Schlachtbericht des englischen Admirals versuchte die Niederlage in einen „Sieg“ umzudichten. Diese nachträgliche Umdichtung ist nicht mehr geglückt, und der Verlust an Ansehen, den die englische Flotte durch die Niederlage am Skagerrak in der ganzen Welt erlitten hat, war nicht wieder gutzumachen.

Die Kritik an der Flotte

kam auch in England selbst nicht wieder zur Ruhe. Man warf der Admiralität Mangel an Vorbereitung und Entschlußkraft vor und tadelte die defensive Taktik, die der englischen Flotte durch unsere U-Boote aufgezwungen war. Trotz aller Vorwürfe hat der Gegner seit dem verhängnisvollen 31. Mai sich nicht wieder hervorgewagt, und unsere Flotte sah sich deshalb im weiteren Fortgang des Jahres auf kleinere erfolgreiche Unternehmungen in der Nord- und Ostsee beschränkt. In der Ostsee haben wir nach wie vor die Seeherrschaft fest in unserer Hand behalten.

Der schlimmste Schrecken für die Engländer und ihre Verbündeten waren jedoch

unsere U-Boote,

von ihnen die „Wasserpest“ genannt. Sie haben im letzten Jahre den Bereich ihrer Tätigkeit immer weiter ausgedehnt. In der Nordsee, im Atlantischen Ozean, im Nördlichen Eismeer, an der amerikanischen Küste, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer sind sie an der Arbeit gewesen, oft fern von jeglichen Stützpunkten. In letzter Zeit haben sogar U-Boote mehrfach feindliche Hafen beschossen. Unter den Schiffsbeständen unserer Feinde haben sie gewaltig aufgeräumt:

die Gesamtverluste an feindlichen Kriegsschiffen

betragen bis jetzt 192 Einheiten mit 744 600 Tonnen. Das ist mehr, als der gesamte Bestand der französischen Flotte zu Beginn des Krieges ausmachte. England allein büßte ein Viertel seiner Kriegsflotte ein.

Die Gesamtverluste an feindlichen Handelsschiffen beliefen sich bisher auf rund 3 800 000 Brutto-Register-Tonnen, das ist etwa gleich dem Bestande der französischen und italienischen Handelsflotte beim Ausbruch des Krieges zusammengenommen. Der Wert der versenkten Schiffe muß auf mindestens $2\frac{1}{2}$ **Milliarden Mark** geschätzt werden.

Die Wirkung des

Kreuzerkrieges unserer U-Boote,

dessen Schauplatz fast die ganze Welt war, wurde in den feindlichen Ländern immer schwerer empfunden. England, das uns mit seiner völkerrechtswidrigen Blockade aushungern wollte, sieht das Hungergespenst jetzt bei sich selber auftauchen und sucht dem drohenden Mangel an Nahrungsmitteln durch Einführung der so oft verhöhnten deutschen Ernährungsmaßnahmen zu begegnen. Frankreich und noch mehr Italien leiden außerdem noch unter einer immer stärker anwachsenden Kohlennot, so daß zum Teil schon ihre Gaswerke, Fabriken, Eisenbahnen usw. ihre Betriebe einstellen mußten. In Italien kostet heute die Tonne Kohlen gegen 300 ℳ, und nur auf den Hauptstrecken können noch die notwendigsten Züge verkehren. Diese

schweren wirtschaftlichen Verlegenheiten

unserer Feinde verdanken wir in der Hauptsache der Tätigkeit unserer U-Boote, die den feindlichen Schiffsraum von Tag zu Tag verringern und damit zugleich die Frachtkosten immer höher hinauftreiben. Aber damit nicht genug: war es schon ihr Hauptverdienst, daß das Dardanellen-Unternehmen im Januar 1916 aufgegeben werden mußte, so haben sie späterhin auch die Zufahrtsstraßen nach Saloniki aufs stärkste beunruhigt und zahlreiche Truppen-, Munitions- und Kriegsmaterial-Transporte von oft unersetzlichem Werte versenkt. Ganz besondere Erfolge erzielten sie bei der

Bekämpfung der russischen Zufuhr im Nördlichen Eismeer,

wo die Versenkung einer Anzahl vollbeladener Munitionsschiffe in Verbindung mit der ungeheuren Explosion in Archangelsk von weitreichenden Folgen für die Schwächung der russischen Kampffront war.

Zu sehr gefährlichen Nachbarn für England sind gleichfalls

unsere Seestreitkräfte an der flandrischen Küste

geworden. Sie haben zahlreiche Vorstöße in den Kanal und an die Themsemündung unternommen, haben wiederholt Proviantschiffe gekapert, die Verbindung zwischen England und Holland oft ganz unterbrochen und so viel dazu beigetragen, das ohnehin schon nach der Schlacht am Skagerrak stark gesunkene Ansehen der englischen Flotte immer mehr zu untergraben. Den Feind auf seiner Insel selbst haben dann

unsere Marineluftschiffe

auf kühnen Nachtfahrten aufgesucht. Sie unternahmen 17 Angriffe auf England, davon 6 auf London, und

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von E. Willomm.

16 Professor Waltershausen fuhr fort:

„Ihr seid ein paar zu verschiedene Naturen, als daß Ihr Euch jemals mit einander verständigen könntet, verschieden in Ansichten, in Neigungen und in Bildung.“

„Deine Abneigung macht Dich ungerecht, Edgar!“ erwiderte seine Gattin. „Unsere Neigungen sind gewiß sehr verschieden, was aber die Bildung der Frau v. Königsheim betrifft, so nimmt sie es mit mir, wie mit jeder anderen Frau leicht auf.“

„Das denkst Du, weil Dein gutes Herz der Klarheit Deines Verstandes nicht nachstehen will. Frau v. Königsheim ist ohne Zweifel gebildet, aber sie ist nicht so gebildet, wie Du.“

„Weißt Du, Edgar, daß Du mich mit diesen Worten eitel und eingebildet machen kannst?“

„Dich nicht, Franziska, bei Frau v. Königsheim wäre das möglich.“

„Aber weßhalb denn?“

„Weil sie nicht so gebildet — sondern vielmehr eingebildet — sogar sehr eingebildet ist.“

„Aber Edgar, wie kannst Du nur so sprechen — die große Menge kann wohl eine solche Behauptung aufstellen, für die es doch keinen Beweis gibt.“

„Beweis — Franziska, bedarf es denn hierzu noch eines Beweises — ihr ganzes Leben spricht doch gegen sie und bestärkt meine Meinung.“

„Adelheid fügt sich doch nur den Verhältnissen in denen sie aufgewachsen ist und denen sie sich nicht gut mehr entziehen kann.“

„Das sagst Du und wohl auch die anderen, weil es so scheint.“

„Aber was könnte mich kränken, wenn ich versuche, mit Frau v. Königsheim ein Stündchen zu plaudern?“

„Franziska, Du entsinnst Dich wohl noch der Worte, die damals fielen, als Du nach unserer Verlobung Deiner Freundin einen Besuch abgestattet hast — waren diese nicht kränkend genug? Es mag sein, das Frau v. Königsheim nicht gerade wählerisch in ihren Ausdrücken ist, aber es kommt darin doch ihre Meinung, ihre Gesinnung zum Ausdruck und diese ist eben grundverschieden von der Deinigen. Aber ich will Deinem Wunsch durchaus nicht entgegen sein, wenn Du Deine Freundin besuchen willst, so tue es in Gottesnamen — Du wirst mir gewiß sagen, daß Du wieder um eine Erfahrung reicher geworden bist.“

Diese letzte Bemerkung blieb unbeantwortet. Sie veranlaßte vielmehr Franziska zu nochmaliger ruhiger Überlegung ihres Vorhabens und als sie am nächsten Tage wieder in vertraulichem Gespräch mit ihrem Gatten beisammen saß, machte sie ihm lächelnd die Eröffnung, daß sie es sich anders überlegt habe und sie wenigstens vorläufig keinen Versuch machen werde, eine Zusammenkunft mit ihrer Freundin zu suchen.

„Das zu hören ist mir lieb,“ versetzte der Professor, „nicht bloß, weil ich mir überhaupt keinen Nutzen von diesem Besuch verspreche, sondern auch noch aus einem anderen Grunde.“

Franziska sah ihren Gatten fragend und zugleich bittend an.

„Ich will Dir gerne auch noch den anderen Grund sagen,“ fuhr der Professor fort, „nur mußt Du vorher die Kinder entfernen, denn sie sollen noch nicht hören, wie es in der Welt zugeht, wie vieles nur falscher Schein ist.“

Ein Wink der Mutter, begleitet von einem freundlichen Blick genügte, um die Kinder zu veranlassen, sich in das Schafzimmer zu begeben, dessen Tür sie gehorsam hinter sich zudrückten.

„Der Kammerherr soll in den letzten Wochen furchtbare Verluste im Spiel erlitten haben,“ erzählte jetzt der Professor. „Ich erfuhr es zufällig; freilich will niemand einem so hohen Herrn gegenüber so recht mit der Sprache heraus —“

„Aber das kann doch so schlimm nicht sein, Edgar, Herr v. Königsheim ist reich — ein Spielverlust kann für ihn doch nicht gleich ein Unglück bedeuten!“

„Franziska, auch der tiefste Brunnen kann einmal versagen und was man sich von den Verlusten des Kammerherrn in eingeweihten Kreisen erzählt — ich erfuhr es durch Zufall — übersteigt doch wohl sein Vermögen.“

„So plötzlich?“

„Ein Spieler ist der Kammerherr immer gewesen; aber seid einigen Wochen hält sich ein russischer Baron und ein italienischer Graf hier auf, die ein fabelhaftes Glück im Spiel haben und Unsummen im Spiel schon gewonnen haben.“

„Mein Gott, wie kann ein vernünftiger Mann sich an solchem Treiben beteiligen und wie kann man solche Männer, wie den Baron und den Grafen in der vornehmen Gesellschaft dulden, wenn sie die anderen nur ausbeuten.“

„Die Welt will betrogen sein; ein hochtönender Name und vornehmes Auftreten öffnen überall die Türen.“

„Weiß denn seine Gattin nichts von der Leidenschaft des Kammerherrn?“

„Man wird der vornehmen Dame, um ihr alle Aufregung zu sparen und sie nicht aus dem Freudentaumel herauszureißen, in dem sie fortwährend lebt, nichts von den großen Spielverlusten ihres Gatten mitteilen.“

Diese letzten Worte ihres Gatten erzeugten in Franziska den Entschluß, bei einer passenden Gelegenheit Frau v. Königsheim doch einen Besuch abzustatten und hierbei, wenn irgend tunlich, diese darauf aufmerksam zu machen, wie ihr Gatte ausgebeutet wurde.

Sie antwortete nicht weiter auf die letzten Worte des Professors, welcher wohl ihre Gedanken erraten mochte und ging nicht weiter auf dieses Thema ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170106012/fragment/page=0001
DFG

zwangen so den Gegner, eine Menge von Geschützen, Munition und Flugzeugen sowie eine Armee von Soldaten im Lande zu behalten, die so der Front in Frankreich und Flandern entzogen wurden. Von den vielen heldenmütigen Einzelleistungen unserer Marine sei schließlich noch die

verwegene Fahrt des Hilfskreuzers „Möwe"

hervorgehoben, der nach dem Legen zahlreicher Minen an der englischen Ostküste und nach Durchbrechung der englischen Bewachungslinie zwei Monate lang im Atlantischen Ozean kreuzte, 15 feindliche Handelsschiffe mit rund 58 000 Brutto-Register-Tonnen aufbrachte und danach glücklich in den Heimathafen zurückkehrte.

Das Ergebnis des Seekrieges im Jahre 1916 ist für die englische Flotte somit wenig ehrenvoll gewesen. Beim jüngsten Regierungswechsel in England hat denn auch der verantwortliche Oberkommandierende der Flotte, Admiral Jellicoe, seinen Abschied nehmen müssen, und sein Nachfolger ist

Admiral Beatlie

geworden, der in der Schlacht vor dem Skagerrak die Schlachtkreuzerlinie befehligte. Man rühmt ihm einen stärkeren Angriffsgeist nach, und man glaubt, daß er die bisher hartnäckig festgehaltene Defensivtaktik aufgeben wird. In der Skagerrak-Schlacht hat jedoch sein Angriffsgeist die Engländer schwere Verluste gekostet, so daß dieser „neue Geist" in der englischen Flotte von unserer kampfbereiten Marine nur mit Freuden begrüßt werden wird.

D. K.

Kapitänleutnant Valentiner.

Für hervorragende Verdienste ist dieser Tage bekanntlich der Kapitänleutnant Valentiner, einer der tüchtigsten Unterseebootführer, durch den Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden. Er hat bis jetzt nicht weniger als 128 Schiffe von 282 000 Bruttoregistertonnen, darunter in dem von ihm kürzlich beschossenen Hafen von Funchal mit „U 38" innerhalb 10 Minuten das französische Kanonenboot „Surprise", das englische U-Boot-Transportschiff „Cangeru" und den englischen Dampfer „Dacia" versenkt. Das gleiche Schicksal bereitete er einem Truppentransportdampfer, vier Kriegsmaterialtransportdampfern und 14 beladenen Kohlendampfern. Max Valentiner ist am 1. April 1902 in die Marine eingetreten und am 22. März 1914 zum Kapitänleutnant befördert worden. Er hatte sich schon wiederholt in der Friedenszeit durch Mut und Unerschrockenheit hervorragend ausgezeichnet, die Rettungsmedaille und der Kronen-Orden am Bande der Rettungsmedaille, die seine Brust zierten, legen Zeugnis dafür ab. Die letztgenannte, sehr selten verliehene Auszeichnung erhielt der damalige Oberleutnant Valentiner, dem „Tag" zufolge, im Jahre 1911. Am 17. Januar 1911 war im Kieler Hafen das U-Boot 3 gesunken, und in seinem Innern befanden sich eingeschlossen noch Ueberlebende. Mit höchster Todesverachtung drang nun Max Valentiner in das Innere des Fahrzeuges und rettete die Kameraden.

Herr von Batocki und die Volksernährung im Jahre 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat an sämtliche Bundesregierungen nachstehendes Rundschreiben gerichtet, das für die Lebensmittelversorgung der Verbrauchergemeinden im nächsten Wirtschaftsjahr von außerordentlicher Bedeutung ist:

„Das nächste Erntejahr wird uns hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln vor

neue schwierige Aufgaben

stellen. Auch die Beendigung des Krieges würde daran zunächst wenig ändern, da die Knappheit an Lebensmitteln den ganzen Weltmarkt berührt und bei unseren Feinden, denen der Weltmarkt offensteht, schon jetzt für die wichtigsten Waren zum Teil weit höhere Preise, als sie bei uns gelten, hervorgerufen hat. Neben der

Förderung der Erzeugung,

die aber, solange der Krieg Mangel an Arbeitskräften, Zugtieren, Kunstdünger, Kraftfutter und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln sowie an Verkehrsmitteln hervorruft, leider an enge Grenzen gebunden ist, wird die

Zuführung genügender Waren in die Städte und Industriebezirke

auch weiter sorgsamster vorausschauender Fürsorge bedürfen. Bisher hat man die Fürsorge im wesentlichen auf Festsetzung von Höchstpreisen, Beschlagnahme und öffentliche Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel beschränkt. Bei verhältnismäßig wenig verderblichen und leicht zu bewirtschaftenden Waren wie Brotgetreide, Hafer, Gerste und den aus Getreide hergestellten Nährmitteln ist das durchführbar. Bei leichter verderblichen und schwerer zu bewirtschaftenden Massenbedarfsgegenständen wie Kartoffeln, Fleisch, Butter und Milch ist

die Schwierigkeit der zentralen Bewirtschaftung

weit größer. Sie muß aber durch immer besseren Ausbau der Organisation überwunden werden. Auch bei einzelnen anderen Waren, wie zum Beispiel Fischen und Käse, wird die zentrale Bewirtschaftung in einer der Art dieser Waren angepaßten Form versucht werden müssen.

Weitere Lebensmittel, deren Bedeutung für die menschliche Ernährung mit der zunehmenden Knappheit an den bisher erwähnten Waren steigt, entziehen sich dagegen ihrer Natur nach der Bewirtschaftung durch die Zentralstellen. Die Versuche, sie durch Festsetzung von Höchstpreisen allein den Minderbemittelten zugänglich zu machen, sind gescheitert. Der

Höchstpreis ohne gleichzeitige öffentliche Bewirtschaftung

hält die Waren von den Städten und Industriebezirken fern und veranlaßt, daß sie fast ausschließlich den Erzeugern und den in der Nähe der Erzeugungsgebiete wohnenden Verbrauchern zugute kommen. Auch der Versuch, durch abgestufte, für die größeren Bedarfsbezirke höher festgesetzte Höchstpreise dem abzuhelfen, wie er früher bei der Butter und neuerdings beim Wilde gemacht ist, ist gescheitert. Die Erzeuger steigern auch in solchem Falle bei der unter Höchstpreis gesetzten, aber nicht öffentlich bewirtschafteten Ware ihren eigenen Verbrauch, und die in der Nähe der Erzeugungsbezirke wohnenden Verbraucher finden Mittel und Wege, um sich trotz der Höchstpreisabstufung den Rest der Ware zu sichern. Auch der Versuch,

durch Beschlagnahme beim Erzeuger zu helfen,

wie er bei Zwetschen und Wirtschaftsäpfeln in diesem Jahr gemacht worden ist, hat sich bei der Natur solcher Waren als nicht erfolgreich erwiesen. Jeder Höchstpreis ohne öffentliche Bewirtschaftung hält die Ware vom Bedarfsort fern. Läßt man dagegen, wo die öffentliche Bewirtschaftung unmöglich erscheint, unter Abstandnahme von Höchstpreisen die Entwicklung frei laufen, so wird zwar —

der diesjährige Gänsehandel

gibt dafür ein deutliches Beispiel — die Ware den großen und verhältnismäßig zahlungsfähigsten Städten zugeführt. Der Andrang der Käufer, die bereit sind, fast jeden Preis zu zahlen, zu solcher Ware wird dann aber so groß, daß die Preisentwicklung völlig ungesund wird und der Minderbemittelte die Ware überhaupt nicht erhalten kann.

Ganz beseitigen werden sich diese Mißstände während der Dauer der Kriegswirtschaft und der Knappheit nicht lassen. Wesentlich eingeschränkt können sie aber werden, wenn die Städte und größeren Landgemeinden das bei den Schweinemastverträgen schon mit Erfolg eingeführte System der

frühzeitig zwischen Bedarfsgemeinde und Erzeugerorganisation abzuschließenden Lieferungsverträge

weiter ausbauen und auf Erzeugnisse wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Obst, Geflügel, unter Umständen auch auf Vollmilch und Magermilch ausdehnen. Dadurch kann zugleich die wichtige Aufgabe besser als bisher gelöst werden, die erzeugten Waren richtig zwischen dem Frischverbrauch im Sommer und Herbst und der Konservierung für Winter und Frühjahr zu verteilen. Der Gefahr, daß einzelne besonders leistungsfähige und energisch vorgehende Bedarfsgemeinden sich zum Nachteil der übrigen allzuviel von dem Vorhandenen sichern, kann durch geregelte Beziehungen zwischen den Gemeinden und den verantwortlichen Zentralstellen vorgebeugt werden. Durch solche frühzeitig abgeschlossenen Lieferungsverträge, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Warzahlung zu angemessenem Preise sichern, kann die Erzeugung der für das nächste Jahr besonders wichtigen Waren, wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Beerenobst wesentlich gesteigert werden.

Ein Zwang zum Vorgehen in diesem Sinne

kann von den Zentralstellen auf die Gemeinden nicht ausgeübt werden. Nur durch freiwillige Tätigkeit der beteiligten Gemeinden unter weitgehender Heranziehung der

sachkundigen Mitarbeit des Handels

kann ein voller Erfolg erreicht werden. Um die Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, muß schleunigst mit der Arbeit begonnen werden. Für das laufende Jahr war es, als das Kriegsernährungsamt Anfang Juni seine Tätigkeit begann, zur Durchführung von Maßnahmen dieser Art schon zu spät. Eine von der beteiligten Organisation selbständig zu schaffende, mit den Reichsstellen Hand in Hand arbeitende Beratungsstelle für die Gemeinden scheint mir eine der Voraussetzungen für das Gelingen zu sein.

Ich beabsichtige, diese Fragen dem Ende Januar zusammentretenden Beirat des Kriegsernährungsamts zu unterbreiten. Von großem Wert wäre es mir, wenn die Organisation der Bedarfsgemeinden die Frage schon vorher eingehend prüfte und mir das Ergebnis mitteilen würde."

Neutrale Friedensbestrebungen.

Wie die Schweiz sind nun auch die skandinavischen Länder den Spuren des Präsidenten Wilson gefolgt und haben den kriegführenden Parteien auch ihrerseits eine Note zugehen lassen. Darin wird das lebhafteste Interesse an den Vorschlägen bekundet, die der Präsident der Vereinigten Staaten gemacht hatte, um die Maßnahmen zur Herstellung eines dauerhaften Friedens zu erleichtern. Ob nun auch noch die anderen Neutralen ähnliche Schritte unternehmen werden, steht vorerst dahin. Soviel kann aber

schon jetzt als sicher gelten,

daß die Neutralen sich vorher verständigt und dem mächtigsten neutralen Staate, den Vereinigten Staaten, den Vortritt gelassen haben. Man kann hierin das Anzeichen eines Bundes der Neutralen sehen, wie er ja schon namentlich unter den kleinen Staaten den Politikern vorgeschwebt hat.

Ob diese Kundgebungen zugunsten einer Verständigung noch in letzter Stunde einen Eindruck auf den Vierverband machen werden, ist

mehr als zweifelhaft.

Diese Meinung wird sogar ganz offen in einigen führenden nordischen Zeitungen ausgesprochen. Entfalten doch unsere Gegner eine große Geschäftigkeit, um ein Gelingen zu verhüten. Jetzt hat man zu diesem Zwecke eine besondere Maßnahme ersonnen. Daß ihnen das Friedensangebot der Mittelmächte unangenehm ist, das zeigt schon die lange Zeit, die sie zur Beantwortung brauchen. Ebenso haben sie durch ihr ganzes Verhalten bewiesen, daß ihnen die Noten Wilsons und der anderen Neutralen peinlich sind. Da sie sich außerdem sagen mußten, daß die schnelle Beantwortung des Wilsonschen Vorschlages durch Deutschland einen günstigen Eindruck machen dürfte, so haben sie hier ihren Hebel angesetzt. Reuter verkündet nämlich prompt, die deutsche Antwort habe in Amerika einen äußerst ungünstigen Eindruck gemacht. Das englische Nachrichtenbureau spielt hier die Rolle eines Propheten. Denn als es diese seine Weisheit der Welt verkündete, war die deutsche Antwort noch gar nicht in Washington übergeben worden. Es ist deshalb anzunehmen, daß der alte Lügner sich diese Nachricht von der ungünstigen Aufnahme aus den Fingern gesogen hat oder mindestens ebenso „gearbeitet" hat wie bei der ersten Uebermittelung der Note Wilsons, die von ihm in ihren Hauptzügen dreist entstellt wurde. Nur so ist es zu erklären, wenn sich wirklich

ein Teil der amerikanischen Presse mißbilligend

über die deutsche Antwort ausgesprochen haben sollte. Diese ist nun inzwischen in Amerika wörtlich bekannt geworden, und man wird abzuwarten haben, wie sich die amerikanische Presse nunmehr dazu stellt.

In den neutralen Noten wird in seltener Einstimmigkeit der Umstand hervorgehoben, wie sehr der Weltkrieg

auch die neutralen Staaten in Mitleidenschaft

zieht. Das ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Anderseits darf aber nicht vergessen werden, daß es auch wieder Neutrale waren, die den größten Vorteil aus dem Kriege gezogen haben. Hier hat sich allerdings das Bild allmählich verschoben. Man beginnt in diesen Ländern allmählich einzusehen, daß das große Verdienen nur einigen wenigen zugute kam. Die große Masse leidet dort ebenso sehr, wenn nicht zeitweilig noch schwerer, als die in den kriegführenden Ländern. Aus diesem Gesichtspunkte heraus ist der Wunsch der Neutralen nach Frieden verständlich. Er deckt sich vollständig mit der Volksstimmung in den Kreisen der Mittelmächte. Deshalb wäre es nur folgerichtig, wenn die Neutralen

bei einem etwaigen Scheitern des Friedensangebotes

einen entsprechenden Druck nach der Seite hin ausübten, auf der man dem Frieden hinderlich ist. Das sind unsere Feinde, die einen gerechten Frieden nicht haben wollen. Und die Neutralen wollen ja gerade einen gerechten Frieden, der weitere Kriegsmöglichkeiten so gut wie ausschließt. Ein gerechter Friede ist aber nur ein solcher, bei dem Deutschlands Interesse gewahrt wird. Dieses können wir natürlich nicht im Interesse der Neutralen preisgeben.

Kleine politische Nachrichten.

+ **Hochherzige Spende.** Der Geh. Kommerzienrat Hermann Rinkel in Landeshut i. Schl., seit Kriegsbeginn beim Generalgouvernement in Belgien tätig, hat der Kgl. Regierung in Liegnitz 250 000 Mark für die Kriegsbeschädigten in Schlesien zur Verfügung gestellt.

Der amerikanische Botschafter J. Gerard ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

+ **Verlängerung des Budgetprovisoriums in der Donaumonarchie.** Die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betr. das Budgetprovisorium für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1917.

+ **Der neue Kriegskredit in Holland.** Die Erste Kammer der Niederlande hat den außerordentlichen Kriegskredit von 135 Millionen angenommen.

+ **Fahrteinstellungen.** Die Fischdampfer in Ymuiden haben ihren Betrieb eingestellt. Die Kapitäne und Maschinisten der Fischdampfer haben beschlossen, nicht mehr auszufahren, da sie die Kriegsgewinnbesteuerung angesichts der Gefahren ihres Berufs im Kriege unbereichtigt hoch finden. — Da die Maschinisten sich weigern anzumustern, beginnt sich die Lähmung in der holländischen Frachtschiffahrt auszudehnen.

Ernste Erkrankung des Königs Konstantin. Einer zuverlässigen Privatnachricht der „Neuen Zürcher Nachr." aus Athen zufolge ist man infolge eines Rückfalles in dem Leiden des Königs Konstantin in dessen unmittelbarer Umgebung und in der Bevölkerung sehr besorgt.

+ **Frankreichs „Zivil-Mobilisierung".** Der Senator Béranger brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den die Zivil-Mobilisierung eingeführt und die nationale Arbeitskraft in Frankreich und den Kolonien organisiert wird. Die Zivil-Mobilisierung soll alle Bürger zwischen 17 und 60 Jahren umfassen.

+ **Von der französischen Handelsmarine.** Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf betreffs der Handelsmarine an, der die Regierung ermächtigt, den französischen Reedern einen Vorschuß bis zu 200 Millionen zu gewähren. Davon sollen 120 Millionen für Neubauten und 80 Millionen für Schiffskäufe dienen. 50 Millionen werden für Frachtdampfer bestimmt werden, die dem Warentransport zwischen Frankreich und seinen Kolonien dienen.

+ **Die „völlige Einigung" der Alliierten.** Amtlich wird aus London folgende Drahtung verbreitet: „Während der letzten drei Tage haben in London ständige Besprechungen zwischen der französischen Regierung und Ribot, Thomas und anderen Vertretern der französischen Regierung stattgefunden. Es hat eine volle, freimütige Besprechung der Punkte, an denen die zwei Regierungen besonders interessiert sind, stattgefunden, und es ist eine völlige Einigung erzielt worden."

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ **Der volle Preis eines deutschen U-Bootes.** Eines unserer Unterseeboote hat, wie am 29. Dezember amtlich durch W. T.-B. gemeldet wird, vor einiger Zeit im nördlichen Eismeer, östlich vom Nordkap den Dampfer „Suchan" der russischen Freiwilligen-Flotte aufgebracht. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Wege von Amerika nach Archangelsk.

Nachdem die russischen Schiffsoffiziere als Gefangene auf das Unterseeboot genommen und ein deutscher Seeoffizier mit einigen Unteroffizieren die Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von dem U-Boot, nach einem deutschen Hafen geleitet.

Hier stellte sich heraus, daß es der von den Russen bei Kriegsausbruch im Hafen von Wladiwostok beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Spezia" war.

Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung des Dampfers bestand aus: 100 000 7,5-cm-Schrapnells, 75 000 7,5-cm-Sprenggranaten, 150 000 3,7-cm-Patronen, 250 000 Zündern für Sprenggranaten, 100 000 Zeitzündern, 125 000 Zündschrauben, 150 000 kg Trinitrotoluol (hochwertiger Sprengstoff), 175 000 kg Rohrenpulver, 40 000 kg Schwarzpulver, 127 30-cm-Geschossen, 150 Zündern mit Säure, 1 220 000 kg Öl in Fässern, 7 Lastautomobilen, 200 Wolle-Soldatenfedern, 500 Spinnen Stacheldraht und 6000 Stück Eisenbahnschienen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170106012/fragment/page=0002

+ **Die französische „Kultur"-Macht.**

Das türkische Kriegspressequartier berichtet über einen überraschenden Angriff der türkischen Truppen auf eine Bande von etwa 300 griechischen, in französischen Diensten stehenden Piraten, welche die vor der südanatolischen Küste zwischen Makla und Makri liegende Insel Kebori seit einiger Zeit besetzt hielten und fortwährend Streifzüge und Plünderungen gegen die Bevölkerung der Umgebung unternahmen. Trotz der Bemühungen der Franzosen, Verstärkungen herbeizuschaffen, sei es den türkischen Truppen nunmehr gelungen, die Insel von der Bande vollständig zu säubern. Die Bande habe 70 Tote und etwa 100 Verwundete gehabt. Die französischen Torpedoboote „250" und „409" hätten versucht, der Bande zu Hilfe zu eilen, aber die türkischen Truppen hätten die ganze Beute zerstören und unversehrt nach der gegenüberliegenden Küste zurückkehren können. Die Insel werde gegenwärtig von den türkischen Truppen besetzt gehalten. Der Bericht besagt ferner, daß die Franzosen seit einiger Zeit durch Banden und allerlei Individuen unter dem Schutz ihrer Kriegsschiffe die türkische Küste angreifen und die friedliche Küstenbevölkerung drangsalieren.

Deutsches Reich.

+ **„Frei erfunden"!**

Das Amsterdamer Hetzblatt „Der Telegraaf" vom 26. Dezember hatte aus Paris gemeldet, die deutsche Regierung habe die holländische Note wegen der Wegführung belgischer Arbeiter aus Belgien so scharf beantwortet, daß Minister Loudon sie der Kammer im Haag nicht vorlegen könne und gebeten habe, sie abzuändern. Die Nachricht des „Telegraaf" ist, wie Wolffs Tel. Bur. erklären kann, frei erfunden. „Die Niederländische Regierung hat zwar, wie bekannt, in dieser Angelegenheit eine Anfrage an die Deutsche Regierung gerichtet, eine Antwort hierauf ist jedoch der Niederländischen Regierung noch nicht zugegangen."

Einberufung des Reichshaushaltsausschusses.

Wie der „Vorwärts" erfährt, besteht die Absicht, den Haushaltsausschuß des Reichstages für Mitte Januar einzuberufen.

+ **100 Jahre Kultusministerium.**

Das kgl. preußische Kultusministerium kann im Jahre 1917 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Ursprünglich hatte eine besondere Kultusabteilung im preußischen Ministerium des Innern bestanden, bis dann 1817 das Kultusministerium errichtet wurde.

Ausland.

+ **Skandinavische Friedensnoten.**

Wie das Kopenhagener Rigausche Bureau unterm 29. Dezember drahtet, haben die Dänische, Norwegische und Schwedische Regierung nach gegenseitigen Verhandlungen ihren Gesandtschaften Auftrag erteilt, den Regierungen der kriegführenden Länder Noten zu überreichen, in denen die drei Regierungen im Anschluß an die Note des Präsidenten Wilson bezüglich der Schritte zur Förderung eines dauernden Friedens erklären, daß sie es als eine Vernachlässigung ihrer Pflichten gegen ihre eigenen Völker und die ganze Menschheit betrachten würden, falls sie nicht die wärmste Sympathie für alle Bestrebungen aussprächen, welche dazu beitragen könnten, den moralischen und materiellen Leiden und Verlusten, die in stetig steigendem Maße die Folgen des Krieges sind, ein Ende zu machen. Die drei Regierungen sprechen die Hoffnung aus, daß die Initiative des Präsidenten Wilson zu einem Ergebnis führen möge, das der erhabenen Gesinnung, die ihn geleitet habe, würdig sei.

+ **Ein krasser russischer Völkerrechtsbruch.**

Nach einem Bericht des Kaiserlichen Gesandten in Peking an das Berliner Auswärtige Amt sind drei aus russischer Kriegsgefangenschaft in Torotzkosjavsk nach Urga entkommen deutsche Offiziere: Max Graeff, Rittmeister im Husaren-Regiment „König Humbert" 13, Ludwig von Werner, Oberleutnant im Jäger-Regiment zu Pferde 13, Hans von Hoffmeister, Leutnant d. R. im badischen Leibdragoner-Regiment 20, trotz chinesischer Eskorte von russischen Soldaten verfolgt und bei dem Orte Taolin in der Aeußeren Mongolei, nahe der Grenze der Inneren Mongolei, erschossen worden. Einzelheiten fehlen.

Der chinesische Resident in Urga hat beim russischen Konsul Protest eingelegt. Der Protest ist ihm mit der Erklärung zurückgegeben worden, daß er sich um chinesische Interessen in der Aeußeren Mongolei zu kümmern habe, deutsche Kriegsgefangene gingen ihn nichts an.

Der Kaiserliche Gesandte hat gegen diesen russischen Völkerrechtsbruch, der eine krasse Verletzung der chinesischen Neutralität bedeutet, scharfe Verwahrung eingelegt.

+ **Spannungen in Rußland.**

Das Londoner „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg vom 28. Dezember, daß die Duma am 30. in die Weihnachtsferien gehe, und daß die politische Lage sich bisher nicht geändert habe. Trepow habe kein völlig homogenes Kabinett mit einem bestimmten politischen Programm bilden können. Man spreche fortwährend über Veränderungen im Kabinett. Die Minister reisten beständig von und nach dem Hauptquartier. Zwei Kongresse, die vorige Woche in Moskau stattfinden sollten, nämlich ein Kongreß der Semstwos und der Städte und ein Kongreß der Kriegsindustriekommissionen, seien im letzten Augenblick verboten worden; sie hätten die brennende Frage der Nahrungsmittelversorgung behandeln sollen.

Kleine politische Nachrichten.

Aus der Schutzhaft entlassen wurde, der „Lpz. Vztg." zufolge, kürzlich der sozialdemokratische Schriftsteller Franz Mehring; die Gründe seiner Haftentlassung seien ihm amtlich nicht mitgeteilt worden.

+ **Die ungarische Sozialdemokratie an Wilson.** Einer Budapester Meldung zufolge hat die Leitung der ungarischen sozialdemokratischen Partei an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Wilson ein Telegramm gerichtet, worin die Solidarität der Partei mit der Friedensaktion Wilsons ausgedrückt und gesagt wird, die sozialdemokratische Partei betrachte Wilson „seit seinem letzten Auftreten als den berufenen Dolmetsch der immer stärker werdenden Friedenssehnsucht der ganzen Welt".

+ **Bulgariens Antwort an die Schweiz.** Dieser Tage sprach im Berner Bundeshaus der dortige bulgarische Gesandte Radew vor, um die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Friedensnote der Schweizer Regierung zu überreichen.

+ **Französische Flunkerei.** Pariser Meldungen zufolge sollte der Wiener Nuntius Msgr. Valfré di Bonzo vom Kaiser von Oesterreich beauftragt worden sein, den Papst um seine Fürsprache für den Frieden zu bitten. Nun gibt der „Corriere d'Italia" bekannt, daß im Vatikan keine derartige Nachricht eingegangen und die Bekanntmachung der französischen Blätter somit erfunden sei.

+ **Zur französischen Handelsbilanz 1916.** Nach der amtlichen französischen Statistik hat, einer Berner Drahtmeldung zufolge, die Unterbindung des französischen Außenhandels für die ersten elf Monate des laufenden Jahres fast dreizehn Milliarden erreicht.

+ **Wie John Bull der Frachtraumnot steuern will.** Das Londoner Reuter-Bureau meldet, daß in England ein Kontrolleur für die Schiffahrt ernannt und ihm ein beratendes Komitee von Sachverständigen zur Seite gestellt worden sei; ihre Aufgabe sei, die Vollendung der im Bau befindlichen Schiffe zu beschleunigen und die Ausführung eines neuen Bauprogramms von Handelsschiffen in die Wege zu leiten.

Professor Dr. Georg Schweinfurth, der berühmte Afrikareisende, feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Er hat sich allen persönlichen Ehrungen, die von seinen Freunden und Verehrern geplant waren, entzogen. Er weilt seit Ende November in Partenkirchen.

Fleischerzeugung.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts von Batocki.

Während im feindlichen Auslande weite Ackerstrecken 1916 unbestellt in Stoppeln und Unkraut lagen, war in Deutschland trotz Knappheit an menschlicher und tierischer Arbeitskraft auch im dritten Kriegsjahre alles nutzbare Land fast restlos bestellt. Nicht minder bewundernswert ist es, daß die deutsche Landwirtschaft trotz fehlender Arbeitskräfte, trotz des Ausbleibens der gewaltigen Futtermitteleinfuhr der Friedenszeit, trotz der ungewöhnlich schlechten Heu- und Stroherne 1915 unseren Rinder- und Schafbestand der Zahl nach nur wenig verringert durch den schweren vorigen Winter durchgehalten und auch den Schweinebestand, der im Frieden auf Auslandsfutter ganz besonders angewiesen war, nach zeitweiligen Rückschlägen wieder

auf eine überraschend hohe Zahl gebracht

hat, während im feindlichen Ausland die Viehbestände durch den Krieg dezimiert sind.

Aber so erfreulich diese Tatsache an sich ist, so darf die zur Zeit darin für die menschliche Ernährung liegende Gefahr

bei falschem Vorgehen der Landwirte

doch nicht unterschätzt werden. Die schlechte Kartoffelernte macht es nötig, alle verfügbaren gesunden Kartoffeln der menschlichen Ernährung zuzuführen. Sie zwingt auch dazu, einen großen Teil der zur Viehfütterung bestimmt gewesenen Kohlrüben dieser zu entziehen und sie nötigt endlich, an Stelle der fortfallenden Kartoffelbrotstreckung und zur Herstellung von Graupen, Grieß, Haferflocken unsere Getreideernte in stark vermehrtem Umfange in Anspruch zu nehmen. Sparsame Einteilung und Verwertung unserer gesamten Körnerernte nach dem hierfür aufgestellten Plan

gewährleistet mit völliger Sicherheit ein Durchhalten

bis zur neuen Ernte, aber nur dann, wenn der Vorrat, der planmäßig bis zur neuen Ernte reichen muß, nicht durch Verletzung der Einteilungsvorschriften seitens der Verbraucher oder der Landwirte vorzeitig aufgebraucht wird. Jeder Verbraucher, der sich zu Unrecht Waren verschafft und vergeht, welche für die allgemeine Verteilung bestimmt sind, gefährdet an seinem Teil das Durchhalten und vergeht sich dadurch schwer gegen das allgemeine Wohl. Nicht minder schwer vergeht sich aber der Landwirt, der, um mehr Rinder oder Schweine aufzuziehen und fett zu machen, Feldfrüchte als Futter verwendet, die als Nahrungsmittel für die Allgemeinheit bestimmt sind. Niemand darf denken: Auf meine kleine Ueberretung kommt es nicht an. Wenn von unseren Millionen landwirtschaftlicher Betriebe auch nur ein Teil die Einteilungsvorschriften verletzt, so kann das ganze Gebäude der Volksernährung dadurch schwer gefährdet werden. Jeder einzelne Landwirt wird sich, wenn er Verständnis und Pflichtgefühl gegen das Vaterland besitzt, klarmachen, daß jeder Scheffel gesunder Kartoffeln, den er widerrechtlich seinen Schweinen gibt, jede Handvoll Körner, die er nach den Vorschriften für Ernährungszwecke abliefern sollte, aber statt dessen verfüttert, einen kleinen Stein bedeutet, den er aus dem großen Gebäude des Volksernährungsplanes bis zur neuen Ernte herausreißt. Nicht nur „wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande", wie es seit zwei Jahren in den Blättern steht, sondern heute gilt: wer gesunde Kartoffeln oder Getreide oder Hülsenfrüchte oder sonstige Erzeugnisse irgendwelcher Art, die er nach den Bestimmungen abzuliefern hat, verfüttert,

versündigt sich am Vaterland.

Die dadurch vermehrte Lieferung von Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen bildet keinen Ausgleich für den Schaden, der unserer Volksernährung durch solche Uebertretungen zugefügt wird. Darum gilt es

die Gewissen zu schärfen,

sonst wäre alle Mühe der verantwortlichen Stellen, durch richtige Einteilung der Vorräte die Volksernährung zu sichern, schließlich vergebens.

Die Redensart, daß man „das arme Vieh nicht hungern lassen könne", hat keine Berechtigung. Schlachtvieh, auch noch nicht vollreifes, wird heute für das Heer und die Bevölkerung reichlich gebraucht, und die Ankaufsstellen im ganzen Reich sind angewiesen, auch schlachtunreifes Vieh und Schweine jeder Art zu angemessenen Preisen jedem Landwirt schleunigst abzunehmen, der erklärt, nicht mehr Futter genug zu haben, um sie ohne Uebertretung der Vorschriften mit Erfolg weiter halten zu können. Um möglich viel Milch und Magermilch für den menschlichen Genuß zu erhalten, soll auch

die schnelle Ablieferung nicht zur Aufzucht bestimmter Kälber und Ferkel,

am besten schon gleich nach dem Absetzen von der Mutter, den Landwirten durch die Abnahmestellen erleichtert werden. Die Reichsfleischstelle in Berlin hat die besondere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß das überall geschieht, und etwa bestehenden örtlichen Mißständen abzuhelfen. Die Entschuldigung, daß die Verletzung von Verfütterungsverboten unvermeidlich sei, um das Vieh nicht hungern oder an Gewicht abnehmen zu lassen, ist also heutzutage unter keinen Umständen stichhaltig. Wer unter solchem Vorwand Nahrungsmittel verfüttert, die der menschlichen Ernährung abgeliefert werden sollen, weil sie für diese unbedingt notwendig sind, der versündigt sich, vielleicht oft, ohne es sich selbst recht klarzumachen, schwer am Vaterlande und gefährdet an seinem Teil unser Durchhalten im Kriege.

Jeder hat im Gegenteil die Pflicht,

der bestimmungswidrigen Verfütterung von Nahrungsmitteln, wann und wo er davon erfährt, entgegenzutreten.

Halle.

Die Fleischausgabe erfolgt morgen Sonnabend früh von 8 Uhr ab in nachstehender Reihenfolge in halbstündigen Zwischenräumen und zwar Verkaufsstellen Kappler: 1 — 25 26 — 50 51— 75 76 — 100 101 — 125 126 — 150 151 — 175 176 — 200 Verkaufsstelle Röwenak: 1 — 25 26 — 50 51 — 75 76 — 100 101 — 125 126 — 150 151 — 175 176 — 200 201 — 225 226 — 250 251— 275 Verkaufsstelle Voigt: 1 — 25 26 — 50 51 — 75 76 — 90 Verkaufsstelle Ruthe: 1 — 25 26 — 50 51 — 75 76 — 100 101 — 125 126 — 150 151 — 175 Verkaufsstelle Böhme: 1 — 25 26 — 50 51— 75 76 — 100 101 — 125 126 — 150 151 — 175 176 — 200 201 — 225.

* Die Berliner Gemüse-Trocknungsanstalt, deren Anlage schon im Frieden geplant war, ist nun während des Krieges schleunigst erbaut worden und seit August vorigen Jahres in Betrieb. Ein interessanter illustrierter Artikel über die wertvolle Anlage bringt die „Gartenlaube" in dem soeben erschienenen Heft 52. Aus dem reichhaltigen weiteren Inhalt der Nummer nennen wir noch „Wachhaltige Fahrt einer patriotischen Tochter" von Robert Jacques, „Scheitendäwel", eine Geschichte aus der Mark, von Hans Hyan, und „Die Ueberraschungen des Kunstmarktes", eine anregende Plauderei von Paul Westheim. — Das Beiblatt „Die Welt der Frau" enthält u. a. die Aufsätze „Germanische Wintersonnenwende" und „Die erste deutsche Frauenzeitschrift", das Märchen „Das rote Teufelchen", geschmackvolle Modenvorlagen und amtliche Bekanntmachungen über Frauenberufe.

* Zirkus Blumenfeld, Magdeburg. Das Hagenbeck-Gastspiel im Zirkus Blumenfeld erfreut sich fortgesetzt eines sehr starken Besuches. Die Darbietungen sind durchweg vorzüglich, die Tiergruppen des Herrn Feldmann geradezu großartig. Von den neuen Spielnummern sind die 4 Renellos, 3 Damen und 1 Herr am hohen Luftreck, sowie der Kanonenkönig Sibi besonders zu erwähnen. Es finden nur noch eine Woche die Hagenbeck-Vorstellungen statt. Am Sonnabend und Sonntag finden je zwei Vorstellungen nachmittags 3,30 und abends 7,30 Uhr statt.

Auszug aus den Verlustlisten.

Gefreiter Josef Magihzak, 16. 12. 92, Gommern — verw. am 8. 9. 14.

Gefreiter Otto Kunze, 27. 6. 84, Ranies — bisher „v." in Gef. 20 9. 14 (L. N.)

Provinz und Umgegend.

Plötzky. Zwei Veteranen aus dem 1866er und 70er Feldzuge, der Landwirt Matthias und der Arbeiter Bergfeld begehen am 6. Januar mit ihren gleichfalls rüstigen Ehefrauen das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung beider Paare erfolgt nächsten Sonntag nachm. 3 Uhr in der Kirche und wird daselbst auch das Gnadengeldgeschenk des Kaisers überreicht werden. Das Bergfeld'sche Ehepaar ist kinderlos, während das Matthias'sche mit zwei Kindern gesegnet ist.

* **Groß Salze, 31. Dez.** Die Diebe werden immer dreister, jetzt sind schon große lebende Schweine nicht mehr sicher. In der Freitag Nacht schlachteten die Spitzbuben auf dem hiesigen Darrhofe in dem Stalle des Leuteaufsehers M. ein Schwein von ca. 2 Zentner und schafften es fort. Die Spuren der blutigen Tat zeigten sich auf der Magdeburgerstraße bis in die Nähe des Kreuzweges. Man weiß nicht worüber man sich mehr wundern soll, über die Frechheit der Diebe, oder über die gänzlich unbemerkte Ausführung, denn ein Schwein wiegt doch solche einschneidende Behandlung nicht lautlos hinzunehmen.

* **Gödnitz.** Im anhaltischen Dorfe Gödnitz soll dieser Tage ein Schinken mit 210 Mark bezahlt sein, wofür man früher zwei ganze Schweine erhielt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

1. Sonntag, n. Epiph. den 7. Januar 1917.

Gommern: Vorm. 10 Uhr: Superint. Cremer.

Karith: Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Jünglingsverein: Sonntag Abend bei Ferchland.

Jungmädchenabend: Mittwoch Abend im Diakonat

Plötzky: 9 Uhr: Abschiedspredigt.

Pretzien Vorm. 10,30 Uhr: Abschiedspredigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170106012/fragment/page=0003

Junger

Bursche

bei freier Kost und gutem Lohn für bald oder später gesucht.

W. Döring.

In unserem Handelsregister A ist bei der unter Nr. 20 eingetragenen Firma W. Krackau, Pretzien heute folgendes eingetragen:

Das Geschäft ist auf die Witwe Marie Krackau geb. Wetzel in Pretzien unter Beibehaltung der bisherigen Firma übergegangen.

Gommern, 27. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:

100 Zigaretten, Kleinverk. 1,8 Pf. Mk. 1,60
100 „ „ 3 Pf. Mk. 2,30
100 „ „ 3 Pf. Mk. 2.50
100 „ „ 4,2 Pf. Mk. 3.20
100 „ „ 6,2 Pf. Mk. 4,60

Versand gegen Nachnahme von 100 Stk. an.

Zigarren, Prima Qualitäten von 100.— bis 200.— Mk. pro Mille.

Zigarettenhaus **Goldenes Haus**, G. m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 89 Fernsprech Zentrum 7437.

Schöne kräftige

Obstbäume

empfiehlt **W. Heindorf**, Gärtnerei.

Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen **F. M. Nesemanns Buchdruckerei.**

Annoncen

für auswärtige Zeitungen besorgt sachgemäß und prompt bei billigster Berechnung.

F. M. Nesemann's Buchdruckerei.

Tee

in großen und kleinen Packungen empfiehlt

Adam Rei Nachfolger
Breitestr. 2.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W. 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfacher Verstöße gegen die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten über das Meldewesen vom 10. September 1904 machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sämtliche An- Ab- und Ummeldungen, Wechselung der Wohnung innerhalb des Gemeindebezirks schriftlich unter Benutzung des in den hiesigen Buchhandlungen und einschlägigen Geschäften erhältlichen vorgeschriebenen Formulars innerhalb 6 Tagen während der Dienststunden — vormittags von 8—12 Uhr — nachmittags von 2—6 Uhr in unserem Einwohner-Meldeamte im Rathause unter Vorlegung erforderlicher Ausweise, Abmeldebescheinigungen und Militärpapiere bewirkt werden müssen.

Ein jeder, welcher als Hauseigentümer, Vermieter, Aftermieter, Schlafstellenhalter, Kostwirt, Pensionshalter, Dienstherrschaft, oder in anderer Weise einer neuanziehenden oder innerhalb des Gemeindebezirks umziehenden Person Wohnung oder Unterkommen gewährt haben, hat dies binnen sechs Tagen nach der Aufnahme zu melden.

Die Genannten sind ferner verpflichtet, den Abzug derjenigen Personen, denen sie Wohnung oder Unterkommen gewährt haben, binnen sechs Tagen zu melden.

Die Meldepflicht in den obigen Fällen liegt ob:

a) Dem Hauseigentümer oder dem von ihm bestellten Verwalter hinsichtlich seiner eigenen Person, der Angehörigen seines Hausstandes, seiner Mieter oder der Inhaber von Dienstwohnungen und aller derjenigen, welche von ihm unmittelbar Wohnung oder Unterkommen erhalten.

b) Dem Mieter oder Inhaber einer Wohnung, dem Aftermieter, Schlafstellenhalter usw. hinsichtlich der Personen seines Hausstandes seiner Aftermieter und aller derjenigen, welche von ihm unmittelbar Wohnung oder Unterkommen erhalten.

Meldungen, welche den vorstehenden Anforderungen nicht entsprechen, gelten als nicht erstattet.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft.

Gommern, den 3. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Henning.

Bekanntmachung.

Aufruf

zur Fettsammlung für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Aufrufes zu einer **Hindenburggabe für unsere Kriegsarbeiter** bitten wir diejenigen Haushaltungen, welche bisher geschlachtet haben, die bestimmte Menge an Fettwaren abzuliefern.

Für alle seit dem 1. Oktober 1916 erfolgten und künftighin erfolgenden Hausschlachtungen sind abzuliefern mindestens:

2 Pfund bis zu 100 Pfund Schlachtgewicht
3 Pfund für 100 — 150 Pfund Schlachtgewicht
4 „ „ 150 — 200 „ „
5 „ „ 200 — 250 „ „
6 „ „ 250 — 300 „ „
8 „ über 300 „

Selbstverständlich liegt es im dringensten Interesse der schwerarbeitenden Kriegsindustriearbeiter, daß nicht nur die nachstehenden Mindestmengen, sondern auch größere Mengen Fettwaren abgeliefert werden.

Soweit die Ablieferung nicht unentgeltlich erfolgt, werdeen gezahlt für

rohen, leicht gesalzenen Speck	2,30 Mk.
fetten, geräucherten „	2.60 Mk.
Schmalz	2.80 Mk.
Flomen	2.40 Mk.
Dauerwurst; Schlackwurst	2,60 Mk.
Geräucherte andere Wurst	2,20 Mk

für 1 Pfund. Die Waren sind möglichst abgewogen in sauberem Fett Papier (nicht Zeitungspapier) nach erhaltener Aufforderung bis auf Weiteres allwöchentlich

Montags vorm. von 10 bis 12 Uhr

in der städtischen Verkaufsstelle [illegible] abzugeben, woselbst auch [illegible] der abgelieferten Waren erfolgt. Nur ausreichend geräucherte [illegible] können angenommen werden.

Wir bitten mit der Ablieferungen Montag, [illegible] 8 Januar vormittags 10 Uhr zu beginnen und [illegible] daß dem Aufrufe auch von der Einwohnerschaft unserer Stadt [illegible] entsprochen wird.

Kein Beteiligter darf sich der [illegible]. Wir würden es tief bedauern, nicht [illegible] Stadt [illegible] berichten, in denen [illegible] wurde.

Gommern, den 3. Januar 1917

Der Magistrat
Henning.

Bekanntmachung.

Die nächste

Butterausgabe

findet statt

Sonnabend, den 6 [illegible]

nachmittags von 1 — 2 Uhr für die Nummern 1 — 150
„ „ 2 — 3 Uhr „ „ „ 151 — 300
„ „ 3 — 4½ Uhr „ „ „ 301 — 600

gegen Abgabe der weißen Butterkarte für die 53. Kalenderwoche.

Wir bitten dringend, Zeit und Reihenfolge genau inne und das Kaufgeld abgezählt bereit zu halten.

Eine Abfertigung außer der Reihe kann wegen der dadurch entstehenden Schwierigkeiten nicht erfolgen.

Wegen der Fleischknappheit werden Brühwürfel verabfolgt.

Die Verkaufsstelle wird um 4.30 geschlossen.

Gommern, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat

Vermögensstand am 30. September 1916.

Aktiva.	Im Einzelnen Mark	Pf.	Zusammen Mark	Pf.
Kassenbestand			478	12
Forderungen an Mitglieder:				
a) in laufender Rechnung	13 451	83		
b) für Geschäftsanteile	5	—	13 456	83
Beteiligungen				
a) Geschäftsguthaben bei der Genossenschaftsbank	600	—		
b) Geschäftsguthaben bei der Centralgenossenschaft	600	—	1 200	—
Waren-Conto			1 475	74
Summa der Aktiva			16 610	69
Passiva.				
Geschäftsguthaben:				
a) verbleibender Mitglieder	1 140	—		—
b) ausscheidender Mitglieder	1 060	—	2 200	
Reserven:				
a) gesetzlicher Reservefonds	307	72		
b) Betriebsrücklage	264	36	572	08
Schuld an die Genossenschaftsbank			8 838	70
Spareinlagen mit Kündigung bis einschließlich 3 Monate			4 750	24
Verwaltungskostenrückstände			19	17
Gewinn 1915/16			230	50
Summe der Passiva			16 610	69

Mitgliederbewegung:

	Zahl der Mitglieder	Betrag der Geschäftsguthaben	Betrag der Haftsummen
Stand am Anfang des Geschäftsjahres 1915/16	25	M 2280,—	M 22 800,—
Zugang im Laufe des Geschäftsjahrs 1915/16	4	M 80,—	M 800,—
Abgang im Laufe des Geschäftsjahrs 1915/16	7	M 1220,—	M 12 200,—
Stand am Ende des Geschäftsjahrs 1915/16	22	M 1140,—	M 11 400,—

Pretzien, den 30. Dezember 1916.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Pretzien
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Butz. Kötteritzsch.

Bekanntmachung.

Nach der Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos 4. A.-K. Magdeburg vom 1. Dezember 1916 ist nochmals für die Zeit vom 15. Dezember 1916 bis 15. Januar 1917 eine Abnahme für die meldepflichtigen Fahrradbereifungen festgesetzt worden. Die Preise für die später zu enteignenden Bereifungen werden sich um 10 Prozent unter die jetzigen Preise stellen.

Die Abnahme der Bereifungen im Kreise Jerichow 1 findet nach folgendem Plan statt:

Es haben abzuliefern

Sonnabend den 6. Januar 1917 vormittags von 8—12 Uhr die Besitzer aus den Straßen Kleine Schützenstraße, Schützenkienen, Dornburgerstraße, Pretzienerstraße, Knickstraße, an der Zerbiter-Chaussee, Kleinbahnhaltestelle, Zerbster-Chaussee und der außerhalb der Stadt belegenen Gehöfte.

Es sind alle Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlagnahmt und abzuliefern, mithin Bereifungen aller Größen, Kriegs- und Friedensware, Inlands- und Auslandsbereifungen.

Von der Ablieferung sind zunächst befreit:

1. Einzelne [illegible] Luxusbereifungen auf Holzfelgen mit Metallauflage oder ähnliche ungewöhnliche Bereifungen,
2. Vollgummibereifungen
3. Bereifungen von Kinderspielzeugen (z. B. Holländer). Die Benutzung der Bereifungen zu 1. und 2. steht jedoch nicht dem Eigentümer ohne Weiteres zu. Hierzu ist nach wie vor die Genehmigung des Bezirkskommandos einzuholen.

Die Sammelstellen zahlen für die zur Ablieferung kommenden Bereifungen sofort folgende Beträge aus:

Klasse a (sehr gut): Decke 4.00 Mk., Schlauch 3,00 Mk.,
Klasse b (gut) Decke 3,00 Mk., Schlauch 2,00 Mk.,
Klasse c (noch brauchbar): Decke 1,50 Mk., Schlauch 1,50 Mk.,
Klasse d (unbrauchbar): Decke 0,50 Mk., Schlauch 0,25 Mk.

Einmal zerschnittene Decken und Schläuche gelten als unbrauchbar zur Klasse d. Ferner müssen alle Schläuche der Klasse a — c Ventile tragen. Ohne Ventile oder mit nur unvollständigen Ventilen versehene, rechnen zur Klasse d.

Zum Gebrauch seitens des Bezirkskommandos freigegebene Fahrradbereifungen sind nicht meldepflichtig und brauchen nicht abgeliefert werden.

Gommern, den 2. Januar 1917.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170106012/fragment/page=0004